

Zwischen Krieg und Frieden:
Die habsburgisch-osmanischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit

Der Vortrag bietet einen Überblick über die habsburgisch-osmanischen Beziehungen vom späten 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert, die sich im Spannungsfeld zwischen Krieg und Frieden entwickelten. Der erste Teil widmet sich den im kollektiven Gedächtnis dominierenden acht Türkenkriegen, die in diesem Zeitraum stattfanden. Dabei werden einerseits neue Ansätze der Forschung in den Blick genommen, die von transkulturellen und imperialen Kriegen sprechen, andererseits die Folgen einer einseitigen „Konfliktgeschichte“ für Feindbildkonstruktionen und das aktuelle „Türkenbild“ thematisiert. Häufig wird übersehen, dass die bilateralen Beziehungen nicht nur von diesen gewaltsamen Auseinandersetzungen geprägt waren, sondern ebenso von einem intensiven Konfliktmanagement, wie mehr als 65 Friedensverträge bzw. Waffenstillstandsabkommen verdeutlichen, die zwischen 1533 und 1792 abgeschlossen wurden. Diese noch völlig unzureichend erforschte „Friedenspolitik“ steht im Fokus des zweiten Teils des Vortrags. Aufgezeigt werden zentrale Problemfelder und Verfahren. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Frage, mit welchen Denkvorstellungen es gelang, die tiefgreifenden politischen, religiösen und kulturellen Brüche zu überwinden. Besondere Aufmerksamkeit finden dabei symbolisch-rituelle Formen der diplomatischen Kommunikation, denn der Frieden musste nicht nur vertraglich hergestellt, sondern, dem Politikverständnis der Zeit entsprechend, auch nach außen dargestellt werden.